

## WIE HALTEN SINFONIEORCHESTERMUSIKER IHRE SPIELFÄHIGKEIT UND IHRE KARRIEREN AUF LANGE SICHT AUFRECHT?

Melissa Dobson & Helena Gaunt

Studien mit Orchestermusikern haben bisher überwiegend schriftliche Befragungen genutzt, um Arbeitsstress und/oder –zufriedenheit zu messen (z.B. Parasuraman & Purohit, 2000); ungeachtet des bisher lückenhaften Wissens über das Arbeitsleben klassischer Musiker (Bennett, 2008) wurden selten tiefgehende Interviews geführt, um Reflexionen von Orchestermusikern über ihre eigenen Praktiken hervorzulocken. Jüngst werden in Forschungsprojekten die subjektiven Sichtweisen von Orchestermusikern zur eigenen Motivation, zu Berufswünschen und zu Erfahrungen auf der Bühne berücksichtigt (Brodsky 2006); allerdings bleibt noch eine Menge darüber zu erfahren, wie Sinfonieorchestermusiker ihre Karrieren auf lange Sicht bewältigen.

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt *Professionelle Orchestermusiker des 21. Jahrhunderts: Was braucht man, um Orchestermusiker zu werden und zu bleiben?* vorgestellt. Mit 20 Mitgliedern eines selbstverwalteten britischen Orchesters und mit 10 Mitgliedern eines deutschen Sinfonieorchesters wurden halbstrukturierte Interviews geführt. Ebenso ist eine Reihe von Interviews mit Musikern eines größeren amerikanischen Sinfonieorchesters in Bearbeitung. Die Auswahl der Interviewpartner verfolgte das Ziel, eine möglichst große Bandbreite an Instrumenten, Positionen im Orchester, Lebensaltern und Längen der Mitgliedschaft im Orchester zu repräsentieren. Die Interviews decken die folgenden Bereiche ab: Motivation, ein Orchestermusiker zu werden; Fähigkeiten und Qualitäten, die für die Arbeitsausübung notwendig sind; und Aspekte der Arbeit im Orchester, die die Musiker als besonders herausfordernd und befriedigend empfinden. Sie wurden gefragt, wie sie ihre Karriere als aufführende Musiker erhalten und was sie sich für ihre Zukunft als Orchestermusiker wünschen. Die Interviews wurden inhaltsanalytisch nach der Methode der Grounded Theory ausgewertet.

Im Vortrag werden verschiedene Strategien vorgestellt, die die Musiker nutzen, um ihrer Karriere im Orchester bis in spätere Lebensphasen auszuweiten. Während einige Musiker berichten, bereits ihrem ‚Traumjob‘ nachzugehen und sich nicht wünschen, eine andere Position als die aktuelle zu bekleiden, sehen andere die fehlende Möglichkeit des Fortschritts in den Karrierestrukturen eines Orchesters als zentrale Herausforderung ihrer Arbeit an. Für viele rühren Zufriedenheit und Motivation aus dem Bestreben nach Erhalt und Ausbau ihrer musikalischen Standards, sie sehen in ihrer Entwicklung als Instrumentalist und Musiker eine fortwährende Herausforderung. Andere suchen Fortschritt und Herausforderung außerhalb ihrer Spieltätigkeit im Orchester durch eine breite Fächerung von Arbeitsaktivitäten (z.B. Spielen von Kammermusik, Lehrtätigkeiten, Bildungsprojekte, Mitarbeit im Orchesterausschuss). Diese werden als wesentlich für die Komplementierung der aufführenden Arbeit im Orchester angesehen und sie tragen positiv zur künstlerischen Tätigkeit im Orchester bei. Die Befragten unterstreichen, dass die Arbeit im Orchester einer erheblichen physischen und mentalen Ausdauer bedarf, und einige äußern Bedenken darüber, ihre Spielstandards in der fünften und sechsten Lebensdekade erhalten zu können. In dieser Hinsicht wird die Übernahme der Verantwortung „auf sich selbst aufzupassen“ als wesentlich angesehen, um die Karriere im Orchester fortzusetzen und das eigene Wohlbefinden zu erhalten. Das umfasst auch Bewegung, Essen und sich Zeit zu nehmen für Aktivitäten außerhalb des Orchesters zusätzlich zur Zeit, in der man sich „um das eigene Spielen kümmert“.

# **Symposium "Musikalische Begabung und Alter(n)"**

**21.-22. September 2012 im Liborianum Paderborn**

---



# Symposium "Musikalische Begabung und Alter(n)"

21.-22. September 2012 im Liborianum Paderborn

---



## **Kurzbiografie: Melissa Dobson**

Melissa Dobson ist promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Guildhall School of Music & Drama in London, wo sie an Projekten zu den Themen ‚Orchestermusiker im 21. Jahrhundert‘ und ‚Verstehen von Zuhörerschaften‘ mitwirkt. Ihren Doktor machte sie 2010 an der University of Sheffield mit einer Arbeit über die Erfahrungen von Zuhörern und deren Genuss bei Konzertbesuchen klassischer Musik. Ihre Forschungsinteressen sind im weiten Feld der Sozialpsychologie der Musik zu verorten mit dem speziellen Fokus auf die Perspektiven von Zuhörern und aufführenden Musikern in Livemusikkontexten. Sie hat Artikel publiziert in Zeitschriften wie Psychology of Music, Journal of New Music Research, Music Performance Research und Ethnomusicology Forum.